

QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 23. Jahrgang · Nummer 91 · Juni 2018



träumen

Träumen auf den Allmenden



«Überall auf der Welt verbinden die Menschen RASEN mit Macht, Geld und Prestige.»

Yuval Noah Harari, Homo Deus, 2017

Wir befassen uns in der Quartierkommission in letzter Zeit oft mit den Allmenden. Warum? Es sind einige Veränderungen vorgesehen: Das ASTRA plant eine Umgestaltung der Autobahn, die BEA den Ersatz der alten Festhalle, die Stadt realisiert einen Spielplatz auf der Kleinen Allmend und will den Gestaltungsplan überarbeiten. Wir arbeiten dabei immer mit dem Dialog Nord, der Quartierorganisation des Stadtteils V, zusammen. Da kommen viele Vorschläge auf den Tisch, wie die Allmenden aussehen sollten. Jede und jeder hat seine Vorstellungen. Träume? Wer in Bern aufgewachsen ist, weiss noch genau, wie die Allmend (damals gab es noch nicht eine Grosse und eine Kleine) ausgesehen hat. Ich bin kein gebürtiger Berner und kann mich nur noch an ein Bild aus der Jugendzeit erinnern, als mein Vater, mein Bruder und ich mit unserem VW-Käfer erwartungsfroh an ein Fussballspiel Schweiz-Norwegen gefahren sind: vom Krauchthal her haben wir über eine grosse weite Ebene zum ersten Mal das Wankdorf-Stadion gesehen. Heute träumen noch viele von der grossen Fläche, obwohl inzwischen die Autobahn diese durchschneidet und BEA-Hallen, Eishockeystadion und Curlinghalle einen Teil der ehemaligen Allmend besetzen.

Soll man nun jede weitere Veränderung bekämpfen, weil man immer noch das Bild von früher im Kopf hat? Kampf gegen die neue Festhalle, die jetzt BEmotionBase heisst? Kampf gegen die PUN, die Umnutzung des Pannenstreifens der A6 nach Thun? Kampf gegen die Umgestaltung des Autobahnanschlusses Wankdorf, liebevoll «Spaghettiteller» genannt? Alles wird abgelehnt, obwohl alle neuen Vorhaben auch Verbesserungen bringen: Verschönerung von Guisanplatz und Zirkusplatz, bessere Lärmschutzwände, konfliktfreie Anlieferung der Messen, bessere Fuss- und Veloverbindungen von Grosser zur Kleinen Allmend und zum Schermenwald, ein attraktiverer Parkwald auf dem Allmendhügel...

Ich möchte, dass es auf den heutigen Flächen der Allmenden nur noch «grüne» Nutzungen gibt. Das kann auch teilweise ein künstliches Grün sein: Kunstrasen dient nicht nur unserem Schweizer Meister, sondern auch der Quartierbevölkerung. Ballfanggitter könnte man auch ansehnlich gestalten, wie man bei der neuen Turnhalle bei der Bitziusschule sehen kann. Im neuen «Schotterrasen» fehlt mir der grüne Rasen. Eine positive Veränderung wäre, wenn die Allmenden von jeglichen Parkplätzen befreit würden. Mein Traum ist daher ein konkreter: Dass sich Stadt, Quartier, BEA und ASTRA auf einen neuen Gestaltungsplan der Allmenden einigen könnten. Die Stadtratsdebatte über eine Motion zum «Spaghettiteller» hat jedoch meinen Traum wieder jäh zerstört: während die Motionäre keine Fakten, nur Ideologien zum Besten gaben, träumte der SVP-Redner – sehr europafreundlich – von einer staufreien Autobahn von Wien nach Genf.

Leider verlor damals die Schweiz im Wankdorf gegen Norwegen 0:2. Ein Bubentraum platzte...

J. Krähensühl

Jürg Krähensühl
Co-Präsident

Aus der QUAV 4	4
Impressum	5
Kultur im Koffer	9
Bauernhof Elfenau	9
Spaziergangsprojekt	11
Zum Thema	12
Fotoseite	12
Veranstaltungen	14
Umfrage	16
Carte Blanche	19
Traumdeutung	21
Füller	23
Präkognition	23
Schulen	25
QUAVIER war hier	26
Wettbewerb	27
Neu und Jubiläen	27
Kleininserate	27

Titelbild:

Langersehnte Träume wurden endlich wahr – dank (u. a.) unserem YB Stürmer Roger Assalé, 3006 Bern!

Foto:
Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

Frischer Wind im Calvinhaus

Die Zukunft des Calvinhauses, des stattlichen Baus im Besitz der reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern, war lange ungewiss. Die Stadt hatte das Gebäude an der unteren Marienstrasse ursprünglich für die Auslagerung der Unterstufe während der Sanierung des Schulhauses Kirchenfeld angemietet. Verschiebungen der Gesamtplanung der Sanierung führten dazu, dass das Schulhaus Matte als Standort für die Oberstufe entfiel. Zudem meldeten sich zum Calvinhaus kritische Stimmen zu dessen Eignung als temporäres Schulhaus. Die Stadt hat in der Folge die Suche nach Ersatzstandorten neu gestartet. Aktuell sollen alle Stufen im Schulhaus Enge unterrichtet werden, derweil das Calvinhaus bis Ende Jahr für die Jugendarbeit zwischengenutzt wird. Es kommt also frischer Wind in das alte Kirchengemeindehaus mit seinen vielen und vielfältig einsetzbaren Räumen. Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene (12 bis 25 Jahre) aus der Stadt Bern und näherer Umgebung, die kreativ tätig sein wollen und im Calvinhaus geeignete Räume für ihre Projekte mieten können und einen Ort der Begegnung und Inspiration finden. Ausserdem sollen während der Zwischennutzung Kurse und öffentliche Veranstaltungen stattfinden.

Insgesamt stehen auf knapp 900 Quadratmetern 7 Räume für feste Projekte wie Ateliers, Workshops und Arbeitsräume, ein Foyer mit Saal als zentraler Begegnungsraum und Co-working Space, ein Mehrzweckraum für Kurse sowie eine Gastküche für Zwischennutzer, Mieter oder Veranstaltungen zur Verfügung. Zusätzlich kann ausserhalb der Öffnungszeiten das Betriebsbüro genutzt werden. Die Leitung obliegt Deborah Taylor und Danilo Oesch. Seit Aufnahme der Aktivitäten berichten sie von einer erfreulichen Entwicklung der Zwischennutzung, so dass bereits mehrere Parteien fest einquartiert sind. Die Zwischennutzung ist als Verein organisiert, Auftrag- und Geldgeberin ist das Jugendamt der Stadt Bern. Informationen: www.calvinhaus.ch.

Röuele, röuele, röuele – Velofreizeitanlagen im Stadtteil IV

Ob die Velooffensive der Stadt Bern bei einem Bier und mit Stiller Haas' legendärem Lied beschlossen wurde, ist nicht bekannt. Sicher in aller Munde ist die Velooffensive jedoch immer dann, wenn es um die Bereitstellung und den Ausbau von Verkehrswegen sowie das Beseitigen von Hindernissen geht. Die Stadt hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil des Veloverkehrs innert drei Jahren zu verdoppeln. Weniger be-

kannt ist, dass die Velooffensive neben dem Ausbau der Verkehrswege auf einem zweiten Standbein ruht, der Förderung der Velokultur. Dabei geht es darum, das Velo früh und nachhaltig als Freizeit-, Spielgerät und umweltfreundliches Transportmittel in den Köpfen der Bevölkerung zu verankern. Die Stadt hat zu diesem Zweck das Konzept der Velofreizeitanlagen entwickelt, die es erlauben sollen, altersgerecht Velo zu fahren, und in Ergänzung zum traditionellen Spielplatz die Möglichkeit bieten, Erfahrungen mit Rollen und Fahren zu sammeln. In Zusammenarbeit mit externen Beratern wurde ein abgestuftes Konzept ausgearbeitet, das auf fünf Basistypen von Velofreizeitanlagen basiert. Sie unterscheiden sich bezüglich Eigenschaften wie angesprochene Altersgruppe, Platzbedarf und Verwendungszweck.

Auf der «Velo Spielplatzanlage» können die Kleinsten und Kleinen auf Wegen, Wellen und Rampen aus gestampfter Erde erste Erfahrungen mit dem Velo machen. Integriert ist dabei ein klassisches Spielplatzangebot mit den üblichen Möblierungsvarianten wie Kletterturm, Seilen, Rutschbahnen etc.

Der «Pumptrack» richtet sich an ältere Kinder, die mit dem Velo bereits sicher unterwegs sind und die Herausforderung eines festen Geländeparcours mit Wellen, Steigungen und Kurven suchen. Eine solche Anlage wird im Wyssloch bereits rege genutzt.

Der dritte Typ stellt die «Kombinierte Rollsportanlage» dar. Sie richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mit Inline Skates, Skateboards, BMX Rädern oder anderen rollenden Trendsportgeräten austoben wollen. Da Lärmemissionen erwartet werden (Rollgeräusche, Musik, angeregte Diskussionen), ist dieser Basistyp für Lagen mit viel Verkehr und guter Anbindung an den öffentlichen Verkehr prädestiniert. Der «Jumptrail» als vierter Basistyp ist eine verschärfte Variante des «Pumptracks», die mit mehr Speed befahren wird und deren Bahn veritable Sprünge ermöglicht. Die Stadt rechnet damit, dass Benutzer bereit sein werden, für dieses doch sehr spezifische Angebot eine gewisse Anfahrt in



Zwischen Marslandschaft und Panzerpiste:
Bodenwellen des Pumptracks im Wyssloch.

Foto: pr

Kauf zu nehmen, und sucht für solche Anlagen ausdrücklich passende Areale in peripheren Lagen. Der letzte Basistyp sind die «Spezialanlagen», die Trial-Parks, Bike-Polo Courts und permanente Verkehrsparks umfasst. Hier geht es darum, bestehende Plätze auszubauen und für möglichst viele Rollsportarten nutzbar zu machen. Die Stadt ruft die Quartierkommissionen auf, die Liste mit potenziellen Standorten zu überprüfen und durch geeignete Standorte zu ergänzen. Ob all dem Enthusiasmus für das Velo darf an dieser Stelle doch die kritische Frage gestellt werden, ob es diese Anlagen alle braucht und ob es auf Stadtboden nicht auch einfach naturbelassene Areale geben sollte.

Mitwirkung zur Gewässerraumplanung

Der Gemeinderat hat den Gewässerraumplan und die damit zusammenhängende Teilrevision der Bauordnung zuhanden der öffentlichen Mitwirkung und kantonalen Vorprüfung verabschiedet. Der Gewässerraum sichert den Raum für die natürlichen Funktionen der Gewässer, den Schutz vor Hochwasser und die Gewässernutzung. Im Stadtteil IV betrifft dies den Lötschenbach, den Wysslochbach, den Egelsee sowie die Aare.

Die Festlegung des Gewässerraums löst den bisherigen Bauabstand entlang von Gewässern ab und regelt die landwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit entlang von Gewässern. Grundlage der Planung ist die Erfüllung des Umsetzungsauftrags, der auf eine Änderung der Gesetzgebung im Zuge des Gegenvorschlags zur Volksinitiative «Lebendiges Wasser» zurückgeht.

In der Delegiertenversammlung wurde das Thema, insbesondere die Klassierung des Egelsees als «in dicht bebautem Gebiet liegend», mit grossem Interesse aufgenommen und diskutiert. Dabei handelt es sich um einen unglücklich gewählten Begriff, der mehrerer Zusatzreglemente von Bund und Kanton bedurfte, um die notwendige Klarheit, zumindest teilweise, zu schaffen. Die Stellungnahme der QUAV4 gegenüber dem Gemeinderat wurde von den Delegierten mit 17 zu 2 Stimmen angenommen. Als Kernanliegen formuliert sie, dass eine von der Mehrheit der Quartierbewohner erwünschte massvolle Nutzung und Entwicklung des Egelseesüdufers auch unter dem neuen Gewässerraumplan möglich bleiben soll. Die von der IG Egelsee eingereichte Stellungnahme steht diesem Anliegen grundsätzlich und diametral entgegen.

Ordentliche Hauptversammlung, Zuwachs in der QUAV4 und neue Delegierte

Zu Beginn der Delegiertenversammlung im März wurde die letzten Juni formierte IG Egelsee (www.ig-egelsee.ch) als weiterer Mitglie-

derverein begrüsst. Neben dem Schutz des Naturraums ist der IG Egelsee eine Nutzung des Areals als Naturoase für Menschen ebenso ein Anliegen wie die Einhaltung des Gewässerschutzes, der Zonennutzung sowie der Bauordnung. Begrüsst wurden in der QUAV4 die neuen Delegierten Thomas Probst (Stellvertreterin Ulla Steiner) von der IG Egelsee sowie Florent Vaineau, Vorstand SP Bern Ost, der als Parteivertreter auf Peter Blaser folgt. Im Anschluss hat die Delegiertenversammlung den Jahresbericht sowie die Jahresrechnung einstimmig genehmigt und der Verwaltung die Decharge erteilt. Neu in den Vorstand aufgenommen wurde Christine Fach von der Nachbereguppe Obstberg. Die Leitung der Geschäftsstelle übernimmt für ein weiteres Jahr Sabine Schärner.

KIÖR – Kunstplätze im Stadtteil IV

In der Delegiertenversammlung vom letzten September hat die Stadt Bern ausführlich über die KIÖR und die Kunstplatz-Projekte informiert. Im QUAVIER Nr. 89 wurden Freiwillige gesucht, die sich nun in erfreulicher Zahl gemeldet haben und Interesse bekundet haben, ein erstes Kunstplatz-Projekt auszuarbeiten. Es werden pro Jahr etwa 200'000 Franken für maximal zwei Projekte zur Verfügung stehen. Allen Kunstplatz-Projekten ist gemeinsam, dass sie «ephemer», also vergänglich sind, um der Kunst die Unbill nachbarschaftlicher Einsprachen und den Gang durch die Institutionen zu ersparen. Definiert wurden 3 verschiedene Formate, von «Artist in Residence» (setzt ein Lokal zur Einquartierung des Künstlers voraus) über die «ortsspezifische Intervention» zum «Call for Projects». Die Kunstgruppe im Quartier muss sich für eines dieser Formate entscheiden, anschliessend eine Projektskizze vorlegen und diese mit der Quartierkommission absprechen. In einer nächsten Runde wird das Projekt bei der KIÖR eingereicht. Über die Umsetzung entscheidet eine Jury, die aus je zwei Vertretern der KIÖR und des Quartiers sowie einem externen Experten zusammengesetzt ist. Mit Vorteil stellt das beantragende Quartier die Juryvertreter zusammen mit dem Projektantrag. Franz Krähenbühl sieht für den Stadtteil IV nächstes Jahr gute Erfolgschancen, weil sich nur noch 3 Stadtteile bewerben können. Detailinfos: www.bern.ch/themen/kultur/kulturfoerderung

Über den Tellerrand geschaut: Die Kunstplatz-Projekte 2018 werden konkret

Während sich die Kunstinteressierten im Osten der Stadt noch warm laufen, wird es in den Stadtteilen II (Länggasse Engehalbinsel, QLE) und V (Breitenrain Lorraine, Dialog Nordquartier) konkret. In der QLE werden zuerst

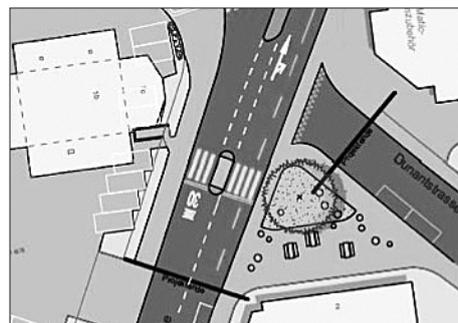
Orte für Projekte gesucht (Format «Ortspezifische Intervention»), der Dialog Nordquartier beginnt mit der Auswahl der Künstler (Format «Artist in Residence»). Die Projekte von QLE und Dialog Nordquartier werden am 20. sowie 27. Oktober 2018 präsentiert und gehen anschliessend in die Umsetzung – Interessierte aus dem Stadtteil IV sind eingeladen, sich anlässlich dieser Präsentationen zu informieren.

Feinjustierung Verkehrsregime im Egghölzli

Das vom Kanton geführte Gesamtprojekt zur Korrektur der Thunstrasse in Muri (KTM) beinhaltet als Teilprojekt 4 die Umgestaltung der Einmündung der Dunantstrasse in die Egghölzlistrasse. Der Raum vor der Bäckerei, Schuhmacherei und dem Blumengeschäft hatte trotz Dominanz des MIV seit jeher die Qualitäten eines Quartierplatzes. Im Jahr 2016 wurde unter Federführung der Stadt Bern, angeregt durch die IG Elfenau und dessen Präsidenten Bertrand Volken, ein neues Verkehrsregime umgesetzt, das dem Quartier das «Egghölzliplätzli» gegeben hat, das als Begegnungsraum seither rege genutzt wird.

Die Erfahrungen mit dem Verkehrsablauf sind, abgesehen von neuem «Schleichverkehr», zufriedenstellend. Zur Entlastung der betroffenen Strassen wurde das Verkehrsregime noch feinjustiert und «Fahrverbote mit erlaubtem Zubringerdienst» signalisiert. Es gilt für die folgenden Strassen: Stettler-, Zeerleder, Hilty-, Stürler- und Cyrostrasse sowie für den Wildermett- und Alexandraweg.

Der Baustart zur definitiven Umgestaltung erfolgt voraussichtlich im Juni 2018. Aktuell sind noch Einsprachen hängig und es laufen Abklärungen, ob auf Wunsch des betroffenen Gewerbes die Bautätigkeit in die Sommerferien verlegt werden kann.



Endzustand Teilprojekt 4, «Egghölzliplätzli».

Plan: Tiefbauamt

Die Delegiertenversammlung geht «off-site»

Traditionsgemäss wird eine Delegiertenversammlung ausserhalb der üblichen Räumlichkeiten im Kirchgemeindehaus Bruderklaus, also «off-site» durchgeführt. Dieses Jahr fiel

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Geschäftsstelle: Sabine Schärner, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch
Webmaster: Franz Keller, webmaster@quavier.ch

Co-Präsidenten:

Richard Pfister, Bolligenstrasse 14c, 3006 Bern
Jürg Krähenbühl, Staufferstrasse 6, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

Redaktion: Anna Hauser (aha), Rita Jost (rj), Johannes Künzler (jkü), Andreas Rapp (ar), Philipp Richard (pr), Muriel Riesen (mr), Alice Sommer (as)

Inserate: Länggass Druck AG, Länggassstr. 65, Postfach 726, 3000 Bern 9, Tel. 031 307 75 73, haering@ldb.ch, www.ldb.ch

Inserateschluss: 15.8.2018

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak) keller@mediadesign-bern.ch

Druck: Länggass Druck AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, events@quavier.ch

QUAVIER Nr. 92, September 2018, ist dem Thema

«ZWISCHEN»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 22.8.2018

Erscheinungsdatum: 14.9.2018

die Wahl für die Delegiertenversammlung vom April auf das ehemalige Swisscom-Hochhaus an der Bernstrasse 93. Vorgängig wurden die Delegierten von Dirk Harte, dem Verwalter der Firma Mayfield Properties, in die Geschichte und die Zukunft des Gebäudes eingeführt. Der schmale, offiziell rund 75 Meter hohe Bau wurde 1974 als Forschungs- und Entwicklungszentrum der PTT mit dem markanten Aufbau für Richtstrahlantennen in Betrieb genommen. Dieser Betonsockel sowie der Trick, das Erdgeschoss auf 6,8 Metern über dem Strassenniveau zu definieren, führte dazu, dass das Gebäude mit einer Gesamthöhe von 100 Metern abgenommen wurde – aus heutiger Sicht ein undenkbares Vorgehen! Das Hochhaus wurde bis 2014 durch die Swisscom genutzt, wechselte mehrmals die Hand, bevor die Reinvest-Gruppe mit der Kantonspolizei über dessen Nutzung als Polizeizentrum verhandelte. Diese Pläne sind 2016 im Grossen Rat gescheitert. Nun sollen die 10'000 Quadratmeter der 17 Obergeschosse zu mindestens 50% für Wohnungen und die 5'000 Quadratmeter in den 3 Untergeschossen weiterhin gewerblich genutzt werden. In Planung sind neben einer Kindertagesstätte und Läden auch eine Velostation. Obwohl die Fassade aus Betonelementen inzwischen unter Denkmalschutz steht, geht

die Planung des Innenlebens zügig voran. Dirk Harte rechnet mit dem Start der regulären Nutzung in ungefähr zwei Jahren. Bis dann läuft die Phase der Zwischennutzung, die sehr erfreulich gestartet ist: auf 6 Etagen haben sich 90 Parteien eingemietet, die total rund 250 Personen in Start-ups, IT-Unternehmen, Architekturbüros etc. beschäftigen. Neben der Nutzung für kulturelle Anlässe wird das Gebäude mit Kunstprojekten der Hochschule der Künste bespielt.

Nach diesen Informationen konnten sich die Delegierten auf die Dachterrasse begeben und die spektakuläre Aussicht auf die Alpen und die Stadt Bern geniessen. Last but not least bot die freie Sicht auf den «Chantier Galgenfeld» und den Bahnhof Ostermündigen Anlass zu städtebaulichem Anschauungsunterricht.



Städtebaulicher Anschauungsunterricht vor spektakulärer Kulisse: Delegierte auf der Dachterrasse des Swisscom-Hochhauses. Foto: pr

Update zur Sanierung Thunstrasse West – Thunstrasse – Ostring

Wie im QUAVIER Nr. 90 berichtet, schreitet die Planung der Sanierung der Achse Helvetiaplatz – Freudenbergplatz voran. Nun hat das Tiefbauamt ein Update zum Stand der drei Lose Thunstrasse West, Thunstrasse und Ostring sowie zur Verkehrsberuhigung Brunnadernstrasse – Elfenau gegeben.

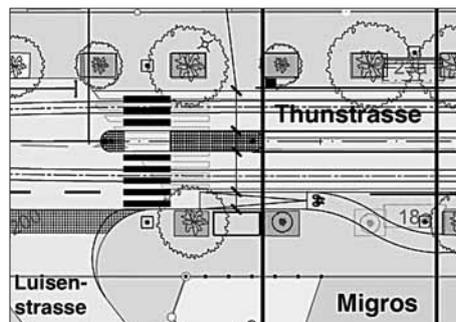
Die Priorisierung der Lose richtet sich nach dem Zustand der Tramgeleise und der Notwendigkeit, diese zur Gewährleistung eines sicheren Trambetriebs zu ersetzen. Der dringendste Bedarf besteht im dritten Los, Ostring, dessen Planung nach einer Optimierung der Velowege inzwischen abgeschlossen ist. Da keine weiteren Einsprachen eingegangen sind, dürfte die Plangenehmigung 2018 rechtskräftig werden und die Umsetzung des Projekts in enger Abstimmung mit dem ASTRA / PUN (Pannestreifenumnutzung) 2019 starten. Priorität 2 hat das erste Los, Thunstrasse West. Hier sollten die Schienen in näherer Zukunft ersetzt werden. Die Planung wird im Laufe des Jahres aufgelegt. Wie schon im November sorgte die Lösung im Bereich der Migros

Luisenstrasse für rote Köpfe und Kritik am Entscheid der Stadt, den Langsamverkehr auf barrierefrei, jedoch (für Personen mit Sehschwäche) taktil wahrnehmbar markierten Bereichen zu trennen.

Los 2, Thunstrasse West, folgt als letztes. Die Planung ist jedoch aufgrund des bevorstehenden Baustarts der Überbauung Depot Burgernziel bereits im Gange. Noch in Arbeit ist die Gestaltung der Tramhaltestelle Brunnadernstrasse sowie die Anbindung der geplanten Postfiliale in der Überbauung Depot Burgernziel an den stadtauswärts fahrenden MIV. Einmal mehr wurde zudem leidenschaftlich über die Alleebäume diskutiert, wobei die Delegierten zeitweise die Tatsache aus den Augen verloren, dass Bäume nachwachsen und dass urbane Erneuerungsprozesse auch die Vegetation einschliessen. Gute Neuigkeiten konnte das Tiefbauamt für die Verkehrsberuhigung der Brunnadernstrasse – Elfenau überbringen: Tempo 30 wird provisorisch in diesem Jahr signalisiert, die baulichen Anpassungen sowie die barrierefreie Gestaltung der Bushaltestellen folgen 2019.

Korrektur Thunstrasse Muri (KTM)

Das Projekt zur Korrektur der Thunstrasse auf dem Gebiet der Gemeinde Muri umfasst den Perimeter vom Egghölzli bis zum Mettlen-Kreisel/Sternenplatz. In den fünf Abschnitten «Knoten Egghölzli», «Egghölzli bis Vilette», «Vilette», «Vilette bis Muri» sowie «Zentrum Muri» werden der öffentliche Verkehr, der Langsamverkehr (Fussgänger, Velos), die Haltestellen sowie der Autoverkehr neu organisiert. Das Auflageprojekt sieht u. a. eine zusätzliche Tramhaltestelle in der Vilette sowie den Doppelspurausbau der Tramlinie 6 (vormals Linie G des RBS) vor. (pr)



Stein des Anstosses: Einführung des Veloweges auf das Trottoir im Bereich der Migros Luisenstrasse. Plan: Tiefbauamt

Tramdepot Burgernziel

Die Dienstbarkeiten sind bereinigt. Bei der Baueingabe hat sich wegen der Komplexität eine Verzögerung ergeben. Die Zwischennutzungen wurden daher bis Januar 2019 verlängert. Das Projekt ist aber auf Kurs; der Zeithorizont für den Einzug der ersten Bewohner bleibt unverändert: 2021.

Die Mitglieder der Wohnbaugenossenschaft (wbg8) haben das Vermietungsreglement genehmigt.

Quartierladen Murifeld

Anstelle des «Ängelibecks» soll im Murifeld ein neuer Laden mit einem kleinen Café entstehen – selbstverwaltet und nicht gewinnorientiert. Angestossen wurde das Projekt von BewohnerInnen der städtischen Wohnbausiedlung Murifeld; es wird von der dortigen Mieterschaft getragen und von der Stadt unterstützt. Zur Führung des Ladens wurde ein gemeinnütziger Verein gegründet. Die InitiantInnen Christina Simpson, Bettina Brönnimann und Corina Spaeth hofften, den Laden bereits im Sommer 2018 eröffnen zu können (s. BUND vom 2.12.2017). Nun dauert aber das Baubewilligungsverfahren etwas länger. Es könnte Herbst oder Winter werden, bis der Laden öffnet. Aber das Quartier ist guten Mutes und bleibt dran. Es freut sich auf diesen nachbarschaftlichen Begegnungsort. Info: info@ladenimmurifeld.ch (ar)

In eigener Sache

Wieder dürfen wir zwei neue Mitglieder im Redaktionsteam begrüßen: Philipp Richard (pr) und Anna Hauser (aha).

Philipp Richard ist im Stadtteil IV aufgewachsen und amtet bereits als Delegierter in der QUAV 4; dort vertritt er den «Verein Anwohnende Steinerstrasse und Umgebung» (VASU). Er wird als Nachfolger von Peter Blaser (s. QUAVIER Nr. 90, S. 9) über die Geschäfte der Quartierkommission berichten. Ursprünglich als Elektroingenieur ausgebildet, arbeitet er heute im Verkauf und ist Vater einer kleinen Tochter.

Anna Hauser wohnt im Murifeld und macht diesen Sommer die Matur am Gymnasium Hofwil. Dann möchte sie ein halbes Jahr als «Workawayer» in Australien arbeiten und sich nachher an der Fachhochschule auf dem Gebiet «Ernährung und Diätetik» ausbilden. Als Hobby treibt sie Sport (Basketball bei Femina Bern) und spielt Viola, gelegentlich im Jugendsinfonieorchester.

Wir freuen uns auf die Mitarbeit der beiden neuen Kräfte! Die Redaktion

Kultur aus dem Koffer

Ein Frühlingsnachmittag im Länggassquartier. Im Wohnzimmer von Susan G. haben sechs Nachbarinnen und Nachbarn Platz genommen. Alle sind pensioniert. Ein Mann ist gehbehindert. Der Rollator steht im Gang. Tee, Wein, Sirup, Guetli und Chips stehen auf dem Tisch, man plaudert und ist gespannt. Denn unterdessen sind auch zwei junge Querflötistinnen eingetroffen. Francesca, 28, Italienerin, und Elida, 30, Rumänin, haben ihre Instrumente ausgepackt. Sie studieren an der Hochschule für Kunst in Bern und haben ein kleines Konzert mit Musik von Bach, Mozart und Beethoven vorbereitet.

Organisiert hat dieses Treffen Franziska Grogg von der Kirchgemeinde Petrus. «Kultur im Koffer» nennt sich die Aktion, die nach den Worten der Koordinatorin in der ganzen Stadt Menschen, die nicht mehr so mobil sind, Kulturereignisse vermitteln soll. Franziska Grogg hat in ihrer Kartei eine ganze Reihe von Angeboten: Neben Musikvorträgen auch Reiseberichte, Lesungen oder Programme unter dem Motto «weisch no?». Das Angebot richtet sich nach den Menschen, die freiwillig tätig sein

wollen für die Aktion. «Hauptsache», so Franziska Grogg, «sie kommen unkompliziert über ein Thema ins Gespräch».

Diese Menschen, die mit ihrem kulturellen Beitrag im Koffer zu Besuch gehen, arbeiten gratis. Die Vermittlung wird von der reformierten Kantonalkirche und verschiedenen Spenden finanziert. So dass auch für die Gastgeber keine finanziellen Lasten entstehen. Schön ist es natürlich auch, wenn – wie bei Susan G. – so ein Anlass auch noch ein geselliger Nachbarschaftsplausch wird.

Francesca und Elida bleiben nach dem herzlichen Schlussapplaus noch ein bisschen sitzen, plaudern und erzählen den Anwesenden von ihrer Ausbildung. Und nachdem sie gegangen sind, gehen die Gespräche mun-

ter weiter. Klatsch, Anekdoten aus dem Quartier, Erinnerungen von früher ... Ein geselliger Nachmittag bis lange nachdem die beiden Musikerinnen ihre Koffer wieder gepackt haben. (rj)

«Kultur im Koffer» ist ein Angebot für die ganze Stadt. Vermittlung und Liste mit den Angeboten unter: <https://www.petrus-kirche.ch>. franziska.grogg@refbern.ch, Tel. 031 350 43 03



Belebung des Stadtbauernhofs Efenau

«Schule auf dem Bauernhof» war von Anfang an ein Baustein des Konzepts «Ökoraum Efenau». Im Dezember 2005 meldete QUAVIER, das Projekt werde Realität; es ermögliche den städtischen Schulklassen, einen Tag auf dem Bauernhof zu verbringen, «damit auch Stadtkinder erfahren, woher die Milch kommt». Das Projekt kam aber nicht zum Tragen. Scheiterte es vielleicht an den Kosten (Fr. 350.– pro Klasse)?

Nun haben Franziska Engel und Veronika Singa in Zusammenarbeit mit dem Pächter Hansueli Weber ein **neues, anderes** Konzept entwickelt: Kinder sollen den Bauernhof **erleben und beleben**, indem sie geeignete Tiere, wie Ziegen, Kaninchen, Hühner, Wollschweine, betreuen. Das heisst: pflegen, füttern, putzen, misten, spazieren führen etc. Die Kinder kommen also nicht bloss zu Besuch, sondern sind regelmässig auf dem Hof.

Unterstützung durch den Gemeinderat

Franziska Engel, Lehrerin am «Pavillon», Fachkraft für tiergestützte Pädagogik und Sennerin, und Veronika Singa, langjährige Betriebsleiterin der Waldkita Murifeld, haben ihr Konzept nach umfangreichen, gesamtstädtischen Bedarfsabklärungen entwickelt. Der Bedarf sei eindeutig nachgewiesen, betont Frau Engel. Zur Freude der beiden Initiantinnen unterstützt der Berner Gemeinderat «im Grundsatz die Idee, auf dem Areal des Stadtbauernhofs Efenau eine Bauernhofgruppe der Waldkita Murifeld und einen Lernort einzurichten». Nun beginnen die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung für das Umsetzungskonzept. Unter anderem braucht es gewisse bauliche Massnahmen: eine einfache Küche, Toiletten, einen Aufenthaltsraum für die Kitakinder und einen Schulraum für den Lernort. Auch ein «Hoflädeli» soll entstehen, wo die Kinder selbst hergestellten Sirup, Tee, Gebäck oder Konfitüre verkaufen können. (ar)



Veronika Singa und Franziska Engel, mit «Chascher» und «Evi» (v.l.n.r.). Foto: ar

Das Angebot richtet sich an zwei Gruppen von Kindern:

Einerseits an Kinder im **Kita**-Alter (2 – 10 J.): als Ablegerin der Waldkita Murifeld soll eine neue Gruppe auf dem Bauernhof gegründet werden, als «Säulistallgruppe» quasi. Andererseits soll dort der **Lern-Ort Efenau** für Kinder der 1. – 6. Klasse, die spezielle Bedürfnisse haben oder in besonderen Lebenssituationen stecken, entstehen. Das Konzept ruht also auf zwei Säulen mit vielen Synergien dazwischen!

Weitere Informationen erhalten Sie an der Jahresversammlung der IG Efenau vom 13. Juni, 19.30 Uhr im Parkcafé Efenau.

Flanieren, Träumen, Verwandeln

Im Vorfeld zum autofreien Sonntag, der am 21.10. im Kirchenfeld stattfindet, startet das «Spaziergangsprojekt «Öffentlicher Traum»»: Flanierwege und Traum-pfade vom Tierpark bis zum Egelsee animieren zum Spazieren, Entdecken und Tagträumen. Das Quartier ist eingeladen, sich mit eigenen Wegideen zu beteiligen.

Nach Lucius Burckhardt, dem Begründer der Promenadologie («Spaziergangswissenschaften»), verändert sich die Wahrnehmung der Landschaft mit der Art des Unterwegsseins. Wer nur hindurch flitzt, verpasst das Wesen einer Stadt, die Geschichten eines Orts.

Der Stadtteil IV ist für schöne Spaziergänge prädestiniert: Zu jeder Jahreszeit ist auf Quartierwegen, in der Aarelandschaft, der Elfenau und kleinen Wäldchen Neues zu entdecken. Besondere Geschichten sind nun von August bis Oktober im Kirchenfeld und Gryphenhübeliquartier zu vernehmen.

Flanierwege und Traum-pfade

Mit Partnern und Kulturschaffenden werden solche Wege entwickelt. Sie laden dazu ein, das Quartier gemütlich zu erkunden, seinen Erzählungen zu lauschen, seine Perlen zu entdecken und die Sensibilität für den öffentlichen Raum zu erhöhen.

Eine Projektgruppe (bestehend aus Quartiertreff Thunplatz, Dachverband offene Arbeit mit Kindern (DOK), Raumschule, Calvinhaus, Verein am See, Familientreff, Kita Matahari, Kinderladen Trouvaille kids und Quartierzeit u. a.) koordiniert das Projekt.

Durch den Besuch von Fabelwesen und mit Wortinszenierungen (Matthias Zurbrugg) verwandeln sich einige Wege in Traum-pfade.

Spazieren mit dem Alpinen Museum

«Landschaft wahrzunehmen, muss gelernt sein», so das Credo von Lucius Burckhardt, der 1980 einen Lehrstuhl für Promenadologie in Kassel errichtete. Gruppen, die sich für das achtsame Spazieren nach Burckhardt interessieren, können beim Alpinen Museum einen Spaziergang durch die Ausstellung «Schöne Berge – Eine Ansichtssache» buchen. Auf der Führung «**Der gelenkte Blick – Eine spaziergangswissenschaftliche Auseinandersetzung mit den schönen Bergen**» werden Wahrnehmungsgewohnheiten untersucht: Was lenkt unseren Blick? Wie prägen Landschafts-Abbildungen unsere Wahrnehmung? Im Angebot sind auch Spaziergänge durch die Ausstellung, die Kinder selbständig unternehmen können: Das Traum-Kindergeburtstags-geschenk für den Sommer!
www.alpinesmuseum.ch/de/fuehrungen



Ratatöskr, Fabelwesen aus der nordischen Mythologie. (Museum für Kommunikation)

Die Quartierbevölkerung, das lokale Gewerbe und die Quartierorganisationen sind eingeladen, diese Pfade mitzugestalten, sei es durch Basteln eines Fabelwesens oder mit einer eigenen Idee oder einem eigenen Weg. Mehr Infos: quartierzeit.ch

Geheimwege durchs Museumsquartier

Zusammen mit den Museen und Institutionen des Museumsquartiers entwickelt die Projektgruppe auch einen Museumspfad, der Schleichwege durch die Vorplätze und Hinterhöfe der Museen einbezieht. In der Nationalbibliothek entführen Kinderbücher in fantastische Welten mit wunderbaren Wesen. Beim historischen Museum halten sich Drachen und im Schützenmuseum ein Bär versteckt. Auch das Museum für Kommunikation überrascht mit einem Fabelwesen und plant zudem einen «Weg der Stille» an die Aare hinunter. Das Grand Palais wird als Orientierungsort dienen. Wie lange die für das Jubiläum der Kunsthalle konzipierte temporäre Plattform des Künstler-Duos Lang/Baumann zu besichtigen ist, hängt vom Wetter ab. Zum «öffentlichen Traum» passt sie jedenfalls perfekt.

VELO-Weg

Wer wissen möchte, welches die Lieblingsroute der Velokurier ist, oder sich für Vintage-Räder interessiert, begibt sich auf den VELO-Weg, der unter anderem am neuen «Raum für Velokultur» im Calvinhaus vorbeiführt. Der Weg lädt die angrenzenden Restaurants oder Läden ein, bis zum autofreien Sonntag ein Velo-Schaufenster einzurichten. Mehr Infos: quartierzeit.ch

Duscha Padrutt

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch.

Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

13. August bis 21. Oktober 2018

«Spaziergangsprojekt Öffentlicher Traum» Kinder und Jugendliche können sich an Workshops beteiligen, um Fabelwesen, Drachen (DOK) und Traumquartiere (Raumschule) zu basteln. Wir freuen uns auch über spontane Überraschungen unterwegs, z. B. versteckte Fabelwesen auf dem Balkon oder im Garten. Wer sich am Projekt beteiligen oder sogar einen eigenen Quartierweg gestalten möchte, kann sich bei Quartierzeit melden.

21. Oktober 2018

«Ein Quartier lädt ein» am autofreien Sonntag

Ideen für Musik, Tanz, Theater, Spiel und Sport, Tag der offenen Tür können noch bis Ende Juni für den Programmflyer angemeldet werden.

Infos, Workshop-Termine und Anmeldung unter: www.quartierzeit.ch



Spazierweg entlang dem Egelsee. (Foto: mr)

QUAV4 JOBBÖRSE

Der Verein Netzwerk Quartierzeit sucht noch Helfende für den autofreien Sonntag vom 21. Oktober 2018 und beim Einrichten des Spaziergangsprojekts öffentlicher Traum, das nach den Sommerferien startet. Weitere Infos: info@quartierzeit.ch, www.quartierzeit.ch

Zum Thema

In der Quavier-Redaktion mitzuarbeiten ist ein Traumjob, wenn auch unbezahlt und intensiv. Seit der Planungssitzung im März haben wir Nacht für Nacht ein Notizheft neben das Kopfkissen gelegt, um jeden Traum blindlings, doch mit schlafwandlerischer Sicherheit aufs Papier zu kritzeln. Leider erwiesen sich die erträumten Quartiergeschichten morgens oft als unentzifferbar oder unbrauchbar.

Doch einige handfeste Träume konnten wir für dieses Heft einfangen: Tagträume, Albträume, geplatzte Träume, Frauenträume, Traumpfade und Traumwelten. Wunderschön ist es in unserem Stadtteil und trotzdem träumen wir weiter, von zaunlosen Gärten, sicheren Velowegen, mehr Orten der Stille und grünen Wiesen, von inspirierenden Begegnungen auf gemütlichen Plätzen, unverbauter Sicht auf die Berge, verwunschenen Parks und Traumwesen.

Traumdeuterin, Psychiater und Promenadolog*innen lassen wir zu Wort kommen, ebenso wie sich nach dem Pausenplatz sehrende Schulkinder und andere schwärmerische Quartierbewohnerinnen und -bewohner.

Träumen Sie mit uns!

Die Redaktion



Träumereien im Stadtteil IV



Fliegendes Boot unter Blütenmeer. Foto: mr



Ein Traum von einer Toilette. Funktioniert ohne Wasser und ist trotzdem geruchsneutral. Foto: mr



Trotz-Traum: Schnägg bleibt Schnägg. Foto: ar



Jubiläums-Traum Foto: jkü



Traumtänzerinnen im Zauberwald? – Die KünstlerInnen des Konzertabends mit barocker Musik und zeitgenössischem Tanz am 14./15. April im Tramdepot Burgernziel. «Ardo, avvampo» hiess das Programm. Es handelte von «Rauschzuständen, verzückter Schwärmerei und trunkener Raserei», u. a. zu hören in G.P. Telemanns Suite über Don Quichotte, den edlen Träumer. Foto: Lukas Lehmann



(Vor-)Platz-Traum: Bar unter Blättern.

Foto: jkü



Utopia im Stadtteil IV verkündet: «Seit gestern stehen die Botschaftsgärten der Bevölkerung offen!» Foto: jkü



Traum vor dem Tag X

Pole Lehmann (1924 - 2016), begnadeter Gesamtschullehrer auf dem Schüpberg und eigenwilliger «Bildermacher», schuf ab 1979 eine Serie «Blätter-Bretter», reich bemalte Holztafeln mit Erinnerungen an seine Kindheit. Er nannte sie **Popkornaden** – skurrile Szenen voll grotesker Figuren in schrägen Perspektiven. Diese Bilder verschränken sich mit ebenso schrägen Texten. Roswitta Schnorchelkind heisst die Lehrerin; das «Chusmingelchen» ist da, und Horst Armbruster, Bahnhofsvorstand: «Dieser Mann ist, stellt Euch vor, Sozialist.» – Älteren Betrachtern kommen die einstigen Schulwandbilder in den Sinn. Oder Adolf Wölfli. Aber Pole Lehmann lässt sich weder als Vertreter der Art brut, noch als Peintre naïf noch sonstwie etikettieren; er wirkt eigenständig durch und durch.

Unser Bild (Popkornade 2. Buch, 1. Bild) «Unruhige Nacht vor dem Tag X», 1990, Acryl auf Holz, 89 x 119 cm, war in der grossen Ausstellung des künstlerischen Gesamtwerks von Pole Lehmann im Tramdepot Burgernziel zu sehen. (ar)



Wunschtraum für die Bauherren, Albtraum für die anderen: Bauprofile an der Stadtgrenze neben einem Naturschutz-Weiher. Foto: mr

Bernisches Historisches Museum

bis 17.6. «1968 SCHWEIZ» | Öffentl. Führungen | jeden So 13 Uhr

bis 16.9. **Flucht – Fuir – Displaced**

Öffentl. Führungen jeden 1. Mi des Monats 12.15 Uhr



ab 23.8. **Grand Prix der Schweiz** – Motorrennsport 1934–1954

Dauerausstellungen | siehe www.bhm.ch

Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

Weltuntergang (Sonderausstellung)

Dauerausstellungen | siehe www.nmbe.ch

Führungen Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr (Dauer ca. 1 Std.)

4./5.7. Stefan Hertwig: **Auf Humboldts Spuren** (Die Bedeutung von Forschungsreisen)

8./9.8. Beda Hofmann: **Radioaktivität in der Natur**

5./6.9. Lukas Rüber: **Exotisches in Bern** (asiatische Fische)

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Zentrum Paul Klee

ab 1.6. **Kosmos Klee**

ab 15.6. **Etel Adnan**

20.7.-19.8. **Petrit Halilaj** Mario Merz Kunstpreis

Führungen jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr und 13.30 Uhr,

Di 12.30–13 Uhr **Kunst am Mittag**

So 10.30–11.45 Uhr **Familienmorgen** (Kinder ab 4 J.)

Mi 12.15–13.15 Uhr **Yoga am Mittag**

Kindermuseum Creaviva

Offenes Atelier | tägl. (ausser Mo) 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr |

Fam. mit Kindern ab 4 J.

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Alpines Museum der Schweiz

Schöne Berge. Eine Ansichtssache

bis 19.8. **Biwak 21** Baustelle Fortschritt, Emil Zbinden und der Staumauerbau Grimsel-Oberaar

Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Museum für Kommunikation

Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs

Dauerausstellungen

bis 8.7. **EXTREM:** 175 Jahre Schweizer Briefmarken (Sonderausstellung)

Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern
Tel. 031 357 55 55, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Kunsthalle Bern

9.6.-2.9. **Jubiläumsausstellung Harald Szeeman:**

Museum der Obsessionen

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch; www.kunsthalle-bern.ch

Schweizer Schützenmuseum

bis 17.6. **Lasse deine Schätze funkeln!** (auserlesene Stücke aus den Sammlungen des Museums)

Info Schweizer Schützenmuseum, Bernastr. 5, 3005 Bern, Tel. 031 351 01 27, info@schuetzenmuseum.ch, www.schuetzenmuseum.ch

Psychiatrie-Museum der Schweiz

Das Leben der anderen betrachten Werke aus der Sammlung Morgenthaler

Dauerausstellungen Psychiatrie-Geschichte | Sammlung Walter Morgenthaler | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung

Info Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch, www.psychiatrie-museum.ch

Campus Muristalden

Muristrasse 8

café philosophique jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro mit Detlef Staudé

2.9.

Info Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

StattLand

www.stattland.ch

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

14.–17.6. Bern Elfenau | 18 Uhr | ab und bis «Grosse Orangerie Elfenau» | mit Anm. mind. 3 Tage vor Durchführung

30.6. Bern top secret | 14 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv

jeweils Fr. 25.–/20.–, Kinder bis 12 J. gratis

Info Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch

QTT Quartiertreff Thunplatz

8.6. **Grillabend** | 18.30 Uhr

14.6. **Speedminton** | 19.30 Uhr

23.6./12.8. **Yoga-Schnupperstunde** | mit Inside-Outside | 10.30 Uhr

18.8. **Sommerfest** | ab 11 Uhr

19.8. **Brunch** | 10 Uhr

6.9. **Spielnachmittag** | mit Schnippe di Schnapp | 15 Uhr

Info www.qtt.ch

Veranstaltungshinweise bitte bis 15.8.2018 an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

Der blaue Bücherwagen: Bücher bringen und mitnehmen | Mo/Fr 13–18 Uhr, Di/Do 13.30–16.30 Uhr

Allround (Fit/Gym) für SeniorInnen Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)

Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr

KinderTreff: Mi 14 – 16.30 Uhr

Jugendtreff | Mi 16–20 Uhr, Fr 19–23 Uhr

Jugendbüro Murifeld | Do 12–18 Uhr

Kontakt: jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch, Tel. 031 331 62 36

isa – Ich lerne Deutsch (mit Kinderhütendienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Pfarrrei Bruder Klaus, Segantinstr. 26a, Tel. 031 350 14 15

Break Dance Kurs «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h

Chor der Pfarrrei Bruder Klaus | Mi 19.45–21.45 Uhr |

Info: michael.kreis@gmx.ch

Klassische Konzerte: ElfenauPark | Elfenauweg 50 | jeweils Sa/So 17 Uhr | Programm und Info: Tel. 031 356 36 36, www.elfenau-park.ch

Offene Mittagstische:

Domicil Alexandra Tel. 031 350 81 10, **Domicil Egemoos** Tel. 031 352 30 00, **Seniorenvilla Grüneck** Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park** Tel. 031 356 36 36

Kirchgemeindehaus Schosshalde | Schosshaldenstr. 43

Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen | Do 12.30 Uhr

Quartiertreff Murifeld:

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031 352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos: www.murifeld.ch

Familientreff Bern: Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41

Mittagstisch | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr

Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer | 8–17.30 Uhr

Kinderhütendienst | Mo–Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anm. am Vortag bis 17.30 Uhr

Wittigkofen

13.6. Lesetreff | «Birnbäume blühen weiss» von Gerbrand Bakker | 19.30–21.30 Uhr

24.6. Festival der Kulturen
10 Uhr Gottesdienst | 11–15.30 Uhr Kinderprogramm | 11.30–13.30 Uhr Essen aus dem arabischen Raum, Kurdistan, Afrika, Schweiz und Asien | 13–15.30 Uhr Kaffee und Kuchen | 13–15.30 Uhr Trommelworkshop, Jodlerclub, Salsa-Tanzgruppe Manuelschule, Henna-Tattoos | 15.30–16 Uhr Klezmer-Musik mit Talita Karnusian

28.6./26.7./30.8. SeniorInnentreff | 14.30 Uhr

28.6./30.8. Café contact des francophones | 9.30 Uhr

6./27.7./17.8. Quartiergrill | ab 18 Uhr | Essen/Getränke mitbringen

11./18./25.7. KinderTreff | ganzer Tag

7.–9.8. Sommerplauschtage für Schulkinder | ca. 10–17 Uhr | Info und Anm. bei Marlies Gerber, Tel. 031 941 04 92

10.9. Gemeinsam kreativ | Mandala – auf Kieselsteine gestempelt | 14–17 Uhr | Kosten ca. Fr. 10.– | Anm. im Treff

18.9. Offenes Singen | Volkslieder und Kanons | 19–20.30 Uhr

5.9. Offener Frauentreff – Das Alter ist uns teuer | mit Barbara Gurtner, a. Nationalrätin | 19.30 Uhr

Nachbereggruppe Obstberg

9.6. Bräteln auf der Brache im Wyssloch | ab 16 Uhr | Brot, Fleisch, Getränke, Geschirr mitbringen | Süsses an der Sirup- und Dessertbar | nur bei gutem Wetter

13.6. Pestizidfreier Obstberg? Rundgang mit dem Chemiker Ueli Ochsenbein | Dauer 2–3 Std., inkl. Apéro | 18.30 Uhr Schulhaus Laubegg (Haupteingang) | Anm. bis 11.6. bei ueli.ochsenbein@gmx.ch, 079 218 40 88

18.8. Nachberefest Obstberg | Kreuzung Bantigerstr./Wattenwylweg ab 15 Uhr: Kuchen/Getränke (Gläser/Becher mitbringen) | Flohmarkt (Anm.: bei Christa Seiler, 031 312 01 60) | Kinderprogramm: Gumpimatte, Zaubern, Schminken etc. ab 18 Uhr: Grillparty (Fleisch, Getränke, Geschirr mitbringen) ab 18.30 Uhr: Tanzen mit Obstberg-Combo «Mos(ch)tly Swing» Bei schlechtem Wetter: Kichgemeindehaus Schosshalde (ohne Flohmarkt und Grill) | Info: Heini Gysel, 031 351 46 55, heini.gysel@bluewin.ch

Verschiedenes

bis 1.7 und 8.–16.9. Elfenau Kultursommer | Konzert/Theater/Tanz | jeweils Sa/So | Grosse Orangerie Elfenau | Programm: www.ideebern.ch

Herr Holle «Theater-Stars» (7 Zweitklässler aus dem dem Wyssloch-Schulhaus)

10.6. 11 Uhr | Openair im Wyssloch (Gemeinschaftsgarten)

22.6. 17 Uhr | Theatersaal Laubegg-Schulhaus

Infos: Tel. 079 341 37 83

12.6. Stadtführung Berner Heimatschutz: Historische Gärten und Anlagen | vom Helvetiaplatz zu den Engl. Anlagen | 18.30 Uhr | Treffpunkt Weltelegrafendenkmal Helvetiaplatz

13./15./20./22./27./29.6. Wärchstatt ungerwägs Spiel-, Treff- und Werkangebot für Kinder | jeweils 14–17 Uhr | Schulhaus Bitzium | Info DOK Impuls: Tel. 031 332 16 60

16.6. 20 Jahre Muschle Stiftungsfest | ab 11 Uhr | Muristr. 28

16.6. goscho | Dave Goodman (DE) Singer/Songwriter, Gitarre | 20.30 Uhr | Muristr. 93 | Fr. 30.–

20.6./12.9. Familien-Zmittag | Essen ab 12 Uhr | Fr. 12.–, Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 8.– | Kirchgemeindehaus Petrus, Brunnadernstr. 40 | Anm. bis Di Mittag Tel. 031 350 43 04

23./24./30.6./1.7. Keramikausstellung | 10–22 Uhr (23.6.), 10–18 Uhr (24.6./1.7.), 10–20 Uhr (30.6.) | Treibhäuser Elfenau, Elfenauweg 94

17.8.–2.9. Berner Quilts Ausstellung zum Jubiläum 30 Jahre Berner Quilters | Mo–So 11–18 Uhr, Mi 11–19 Uhr | Orangerie Elfenau

18./19.8. Quartierzeit Eröffnung Spaziergangsprojekt «Öffentlicher Traum» | Kirchenfeld/Gryphenhübeli | www.quartierzeit.ch

24.–26.8. Murifeldfest

2.9. Forum Kammermusik | 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum, Helvetiaplatz 6 | Info: www.forumkammermusik.ch

www.quavier.ch

Mit .. hat man noch Träume ...

... da wachsen noch alle Bäume in den Himmeln der Liebe» so trällerte vor fast 50 Jahren eine Sängerin namens Peggy March in die Schlagerwelt. Und niemandem kam es in den Sinn, die Sängerin zu belehren. Jetzt ist das anders. Was heisst da «man»? Und was heisst «noch»? Träume hat «frau» bis ins hohe Alter. Dies jedenfalls zeigt unsere Umfrage unter Bewohnerinnen des Stadtteils IV. Wir haben neun von ihnen nach ihren Träumen befragt. Sie haben alle heuer einen geraden Geburtstag. Die jüngste Befragte ist einige Wochen alt – die älteste 90! Und alle haben Träume. Warum auch nicht?!

Theda, 10:



Ich träume manchmal davon, dass ich als Fussballspielerin oder Snowboarderin ganz erfolgreich bin. Ich fänds halt cool, wenn ich einmal so gut wäre wie die Spieler von YB oder die Snowboarderinnen, die ich an den Olympischen Spielen gesehen habe. Warum? Einfach, weils wahrscheinlich Spass macht, wenn man etwas ganz gut kann. Und wenn man sich im Team über einen Sieg freuen kann. Wobei, siegen ist eigentlich gar nicht so wichtig. Ich finds auch schön, wenn die Sportlerinnen lachen können und Spass zusammen haben, wenn ihnen etwas nicht gelingt. Andere Wunschträume? Ich wünsche mir auch, dass es keinen Krieg mehr gibt und dass die Menschen mehr Sorge tragen zur Umwelt. Plastikabfälle im Meer und Essensresten, die weggeworfen werden, das finde ich ganz schlimm. Das macht mir manchmal auch Angst.

Ursula, 80



Manchmal denke ich, ich stecke in einer Alterspubertät. Ich hänge an Wunschträumen, sehr abstrakt und immer in Zusammenhang mit

den Informationen aus den Medien, den Büchern. Dann kommt der pubertäre Moment: Ich träume, dass grundlegende Änderungen möglich sind, und ich etwas beitragen kann. ... Dann die grosse Stille und das leere Schlucken, weil erlebte Misserfolge die Erfolge erdrücken. Und plötzlich im Alltag kleine bis klitzekleine Überraschungen und Freudelein ... Und zum nachdenklichen Dessert gibts einen Text aus dem Buch von Carolin Emcke «Gegen den Hass», der Zweifel als notwendiges Instrument im Argumentarium zulässt, ja, unerlässlich findet.

Du siehst, es geht zurzeit chaotisch zu und her bei mir.

Kathrin 60



Das mit den Träumen ist so: Es ist ein Glück, wenn sie wahr werden. Und es ist auch ein sehr schönes Gefühl. Ich hatte nie wahnsinnig viele Träume, sondern eher konkrete Wünsche, bestimmte Orte, die ich sehen wollte. Zum Beispiel nach Südamerika zu reisen. Diese Träume habe ich mir auch erfüllt. Ich finde es schön, wenn Träume in Erfüllung gehen und nicht nur Träume bleiben. Träume entwickeln sich meistens dann, wenn man Zeit hat darüber nachzudenken und sie dann auch umzusetzen. Ich plane heute nicht mehr so weit in die Zukunft, obwohl ich auch als jung nicht wusste, wie lange ich noch leben werde. Es ist wichtig, dass auch im Alter die Träume nicht verloren gehen, aber es ist anders, als wenn man jung ist. Ein Traum von mir ist beispielsweise, nochmal in die Karibik zu fahren. Doch was ist der Unterschied zwischen Wunsch und Traum? Für mich ist das nahe beieinander. Ich wünsche mir, psychisch und physisch lange ge-

sund zu bleiben, Optimismus und Lebensfreude! Dass diese beiden Dinge nicht vergehen.

Monique, 70



Mein Traum ist gleichzeitig banal und höchst unbescheiden: ich möchte noch mindestens zwanzig Jahre leben! Warum? Ich will doch meine Enkelkinder gross werden sehen, wissen was sie machen, wenn sie erwachsen sind, und vielleicht auch Urgrossmutter werden. (Allerdings, wenn ich daran denke, dass meine Söhne dann Grossväter sind, dann finde ich das höchst seltsam.) Meine Träume haben sich mit den Jahren gewandelt. Mit 20 waren sie grenzenlos. Jetzt sehe ich die Limiten. Es ist längst nicht mehr alles möglich und realistisch. Und doch träume ich. Zum Beispiel auch, dass ich vielleicht nochmals einen Partner habe. Seit mein Mann gestorben ist, fehlt mir oft ein Mensch, der einfach immer da ist, zuhört und mit mir meinen Alltag teilt. Und sich zum Beispiel über unsere Enkel freut.

Edith, 50



Wer oder was produziert unsere Träume, frage ich mich dann und wann. Im Deutschen – so sagt uns die Wendung «es träumte mir» – scheinen sie von irgendwoher zu kommen, während sie im Französischen – hier heisst es «j'ai fait un rêve» – dem Träumenden zugeschrieben werden. Ich weiss nicht genau, wie er aufkam, mein Wunschtraum, einen Film zu drehen. Mir schweben abwechselnd zwei Szenarien vor: Das erste trägt den Titel «All about Rebecca». Es kreist darin alles um eine Studentin von der amerikanischen Ostküste, die man nie direkt zu sehen bekommt. Ihre Geschichte erfährt man nur über

die Spuren, die sie in ihrer Wohnung hinterlässt. Inspiration dazu war eine Küche, in der sich Bücher und Geschirr fast organisch überwucherten. Das zweite spielt in Odessa, wo ich nie war, und handelt von einem Schweizer, der sich ausmalt, dass er als Jude dort geboren wurde. Damir das technische Film-Handwerk gänzlich fehlt, bleibt der Wunsch, die Szenarien auf die Leinwand zu bringen, wohl Traum. Aber gerade weil ich die Möglichkeit zur Realisierung nicht habe, kann ich meine imaginäre Kamera vergnüglich zwischen Odessa und der Ostküste hin- und herschwenken und einstimmend in den Abba-Hit meiner Jugend sagen: I have a dream.

Celia, 0



Ich träume im Moment noch fast den ganzen Tag, aber weil ich erst einige Wochen alt bin, müssen meine Eltern halt für mich meine Träume fürs QUAVIER formulieren. Und sie sagen, sie träumten davon, dass ich liebevoll und friedlich aufwachsen darf. Sie wünschten sich für mich Wurzeln und Flügel, und dass ich einmal weiss, wer ich bin. Und dass ich meinen eigenen Weg gehe. Meine Mama und mein Papa haben zwei verschiedene Pässe, sie wollen später einmal beide für mich beantragen, damit ich in beiden Kulturen aufwachsen darf. Und dann sagen sie noch, sie möchten, dass ich ein gwundriger, eigenständiger, naturverbundener Mensch werde. Und sie hofften, dass dereinst, wenn ich selber Kinder haben werde, mein Partner Vaterschaftsurlaub bekommt, wenn ein Baby zur Welt kommt. Keine Ahnung, warum dieser Traum heute nicht längst Wirklichkeit ist.

Annika, 40



Mein Traum ist ein Raum. Und wies aussieht, werde ich ihn tatsächlich demnächst bekommen. Seit mehr als 20 Jahren träume ich von einem eigenen Atelier, wo ich nach Feierabend ungestört zeichnen und malen kann. Jetzt sind die Kinder bald erwachsen, und ich bin der Erfüllung ganz nah. Ein unbeschreibliches Gefühl. Ich brauche nicht viel. Ein grosser Tisch wird mir reichen. Dann kann ich alle meine Stifte und Pinsel, meinen ganzen Krimskrams nach dem Zeichnen liegenlassen und in der Freizeit gleich ans Werk. Bisher habe ich oft in der Küche gearbeitet und alles wegräumen müssen, wenn wir essen wollten oder wenn der Tisch von den Kindern in Beschlag genommen wurde. Wenn mein Traum in Erfüllung geht, dann ist das ein wunderbarer Schritt in die Zukunft. Ein Aufbruch, aber irgendwie auch wieder ein Schritt nach innen.

Margret, 90



Wenn ich irgendetwas lese, träume ich manchmal weiter. Ich schlafe plötzlich ein, aber es ist, als würde ich weiterlesen. Doch das merke ich erst später, wenn mir zum Beispiel die Brille runterfällt. Dann merke ich, dass ich weitergeträumt und nicht weitergelesen habe. Wenn ich später schauen will, wo im Buch ich stehen geblieben bin, habe ich manchmal Mühe die Stelle wieder zu finden.

Was ich gerne noch machen würde, ist eine Fotoausstellung zur Solätte. Die Solätte ist ein Fest in Burgdorf, das kurz vor den Sommerferien immer an einem Montag stattfindet. Für die Ausstellung bräuchte ich aber die passende Musik, den Solättemarsch. Dafür müsste ich nach Burgdorf fahren. Ich würde meine Freundin fragen, die mich manchmal aus Solothurn besuchen kommt, die fährt nämlich immer über Burgdorf, wenn sie zu mir kommt. Mit ihr würde ich gerne ein Fährtli machen, um in Burgdorf zu schauen, ob ich den Solättemarsch finde.

Meret, 20

Was meine Träume sind? Ich würde gerne irgendwo an einem schönen See wohnen, mit einem Segelböötli, an einem schönen Plätzchen, am besten am Neuenburgersee. Dann



kann ich aufstehen, am See gemütlich zmörgeln und danach auf dem See eine Runde segeln. Angenommen ich würde als Physiotherapeutin arbeiten, dann möchte ich sicher nicht 100% arbeiten. Und ich möchte mich immer freuen, arbeiten zu gehen. Ich möchte das Leben geniessen, vielleicht auch eine Familie gründen, das weiss ich noch nicht. Und viel sehen, viel machen, es gibt so viele schöne Dinge in der Welt.

Eine Atlantiküberquerung mit dem Segelboot, das ist ein Traum von mir. Oder einfach über längere Zeit mit dem Segelboot unterwegs sein. Und so mit 40 möchte ich am Neuenburgersee mein eigenes Kaffee eröffnen. Mit Sandwiches, einem Mittagsmenu, Kaffee und Kuchen. Und vielleicht würde ich auch gerade noch Segelkurse anbieten.

Zum Stichwort 30!

Man nennt sie die Generation Y. Sie sind 30, geboren noch vor dem Mauerfall, aufgewachsen als erste Digital Natives, von Kindsbeinen an vertraut mit Medien, die ihre Eltern erst kennenlernen mussten. Als sie im Kindergarten waren, kannte der Duden das Wort «Internet» noch nicht, als sie die Ausbildung abschlossen, nutzten 1,3 Milliarden Menschen das Worldwideweb. Heute mit 30 haben sie selber Kinder, besitzen von früher vielleicht noch Kasperli-Kassetten mit Jörg Schneider und Trudi Gerster, aber kein Abspiegelgerät mehr dafür. Pippi Langstrumpfs Vater ein Negerkönig? Wie politically incorrect! Monopoly? Globi? Das «lustige Zigeunerleben»? Wie tönt das denn! Aber Lucky Luke möchte man gerne wieder mal mit Zigarette sehen, und das Sams war eigentlich ein cooles Wesen.

Die Dreissigjährigen sind Eltern geworden, haben den Lehr- oder Uniabschluss in der Tasche. Ihre Kinder sind perfekt getimt, ihre Work-Life-Balance ist im Lot. Aber wie fühlt es sich denn an, so dazwischen, zwischen alt und jung, zwischen gestern und morgen? Wir suchen Dreissigjährige (Männer und Frauen!) für ein Gespräch über die Generation Y, die Sandwichgeneration. Für das nächste QUAVIER zum Thema «zwischen». Bitte melden bis zum 20. August unter: redaktion@quavier.ch.

Umfrage: [rj/as/mr](https://www.rj.as/mr)

Thunstrasse 98

Gegen Mitternacht machte ich mich auf den Nachhauseweg von der Bar au Lac, wo ich mit Freunden bei Bier und Wein geplaudert, gelacht, politisiert und fantasiert hatte. Mein Weg führte mich durch die stille Böcklinstrasse . . . und wie die Perlen einer Champagnerbowle stiegen die Gedanken und Gesprächsfetzen unserer angeregten Runde in mir auf und versprühten auf und ab tanzend einen träumerischen Funkenregen in meinem Kopf. Als ich an die Kreuzung Thunstrasse/Brunnadernstrasse kam – ich wollte durch den Dählhölzliwald ins untere Kirchenfeld –, schreckte ich auf. Gerade gegenüber, nahtlos eingefügt zwischen Punto und dem Solarium stand, einen Riegel bildend, ein dreistöckiges Haus im Jahrhundertwende-Stil.

Na gut, dachte ich, geh' ich doch einfach durch die Vordertüre hinein und hinten wieder raus. So überquerte ich die Strasse und ging auf eine der drei Türen zu. Hausnummer 98. Aus einem der Fenster weiter oben drang ein feines Licht durch einen ockerfarbenen Vorhang. Mein Auge blieb an diesem schimmernden Bernstein hängen . . . und auf einmal stieg in meinem Innern eine unsichtbare Woge auf, so zwar, dass mein Blut sich ausdehnte und mein Körper wuchs – plötzlich war ich grösser als der dreistöckige Bau vor mir. Ein Gigant war ich, die Woge hatte mich zu riesenhafter Grösse auseinandergezerrt. Mit einem Schritt hätte ich das Haus vor mir überschreiten können, mühelos . . . Unendlich lange schien dieser Zustand zu dauern – und dann zersprang er wie Glas, weil ihn der Stundenschlag einer nahen Glocke anrührte.

Das Zimmer, zu dem es mich wie verzaubert hinzog, lag im ersten Stock, die Stiege, die dort



Thunstrasse 98-102: «Das Zimmer, zu dem es mich wie verzaubert hinzog, lag im ersten Stock . . .»

hinaufführte, wurde in der Mitte durch einen Absatz unterbrochen, der durch ein Fenster Licht empfing. Dann kehrte die Treppe. Ich habe dreiviertel Stunden gebraucht, nur um den Absatz zu erreichen, denn ich war ja so riesig gross, dass ich Angst hatte, mit einem Schritt den Absatz zu verfehlen und mit dem Fuss durch das Gangfenster zu fahren. Also: Vorsicht! Vorsicht! Zum Glück war ich allein im Stiegenhaus und konnte meine akrobatischen Übungen ohne Zuschauer ausführen.

Endlich oben angekommen fühlte ich mich wieder nüchtern. Einer Marionette gleich drückte ich die Türfalle und trat ohne Anzuklopfen in die Wohnung, in der das erleuchtete Zimmer liegen musste. Ich kam in einen schmalen, finsternen Gang. Aus einer Tür fiel ein schmaler Lichtstreifen auf den Boden. Ein unsichtbarer Faden zog mich nach hinten, sachte schob ich die Türe auf.

Im grossen Bett lag jemand, nur halb zugeeckt, ein älterer, schwerer Mann mit einem Schnurrbart. Er trug ein altertümliches Pyjama, weiss-hellblau gestreift. Der Mann schnaufte schwer, ein Alkoholdunst hing im Raum, eine Nachttischlampe mit rotem Schirmchen gab ein warmes, geheimnisvolles Licht. Der Schlafende wälzte sich mit einem Seufzer ächzend auf die andere Seite. «Die alte Frau mit der Warze neben dem linken Nasenflügel . . .», murmelte er auf einmal, und ich musste näher treten und meine Ohr ganz nah an sein Gesicht halten, damit ich etwas verstand. «Sie kommt in der Dunkelheit zu Besuch, sitzt in ihrem grünen Lehnstuhl, neben dem zweiflammigen Gasréchaud . . .», dem halbgeöffneten Mund entströmte eine herbe Bierfahne «. . . und Marie, schon wieder verschwunden . . . Silvesterabend . . . Madelin, was machen Sie denn hier?, und das Lexikon Godofrey mit seiner Hornbrille! Wie eine Eule, die noch nicht flügge ist . . . »

pour Madame!« und reicht mir eine Gansleberpastete durchs Waggonfenster . . . Potz, wird die Terrine plötzlich riesig gross, grün und fest und grimassierend hockt sie oben auf einem Wandbrett und ist ein Gaszähler – ein Kopf ist dieser verdammte Gaszähler . . . was zeigt er da, mit seinem einzigen Arm? . . . Marie geht mit

Wer weiss es?

In seltenen Nächten steht zwischen dem Punto und dem Solarium ein weiteres Haus, dessen Adresse Thunstrasse 98 lautet. Hier ging einst ein Mann ein und aus, der oft im Traum, Rausch oder Fieber den Faden zur Wahrheit zu fassen bekam. Wie heisst der Mann und wo kann man seinen Traum nachlesen? (Auflösung s. u.)

dem Pater Matthias Arm in Arm – aber es ist ja gar nicht Pater Matthias, sondern der Sekretär Koller, und der sieht ja aus wie ich . . .» Mit einem Ruck riss sich der Mann hoch, öffnete weit die Augen, starrte versteinert ins Halbdunkel und sagte mit fester Stimme. «Das isch einewäg Chabis!» Seine Stimme hallte durch die leere Wohnung, verzweifelt tastete er das Bett neben dem seinen ab.

Ich blieb wie angewurzelt stehen, betäubt von der skurrilen Szene da vor mir. Da zog der Alte ächzend den Arm zurück, es schien ihn zu frieren. Und dann schlief er plötzlich ein . . .

Nach einer Weile löste sich auch meine innere Spannung und machte einer eigenartigen Beschämung Platz. Warum kam ich hier hinauf? Was hielt mich hier in diesem kleinen Zimmer, das aus einer vergangenen Zeit zu sein schien? Warum konnte ich mich nicht vom Bild dieses Mannes lösen, der mir hier seinen wirren Traum erzählte?

Auf Zehenspitzen schlich ich hinaus und tappte diesmal ohne Mühe durch das stockdunkle Treppenhaus hinunter. Zuunterst bemerkte ich, dass es ja doch einen Hinterausgang gab – wieso hatte ich den zuvor nicht gesehen? Ich öffnete die Türe und stand auf der Brunnadernstrasse. Ein lauer Sommerwind fächelte mir um die Ohren, und ich nahm den Weg Richtung Dählhölzliwald unter die Füsse. Das Gehen tat gut und ich fühlte mich wieder wach und klar. Über mich selbst lachend schüttelte ich den Kopf: was hatte ich da bloss wieder zusammengeträumt! Und wie ich mich nochmals kurz umwandte, sah ich, dass das dreistöckige Haus verschwunden war.

Text und Foto/Montage: Johannes Künzler

Der Mann ist Friedrich Glausers Wachtmeister Jakob Studer und den hier (leicht abgeändert) zitierten Traum träumt er bei sich zuhause an der Thunstrasse 98 im Roman *Die Fieberkurve* von 1935. Die Passage, wo der Ich-Erzähler zum Riesen wird und als solcher das Treppenhaus hinaufsteigt, stammt aus Glausers Erzählung *Kiff* von 1937.

Auflösung

Traumdeutung – ein Interview

Sandra Hirschi und Katrin Steffen arbeiten bei der Akademie für Coaching und energetische Körperarbeit (ACEK) im Bereich der Traumdeutung. QUAVIER hat sich mit den beiden Frauen getroffen.

Was fasziniert euch an Träumen?

Katrin: Mich persönlich faszinieren Träume, weil sie Botschafter sind. Sie geben einem Hinweise darauf, wo man im Leben etwas verändern kann. Man findet in den Träumen zwar keine Lösung, aber einen Input. Diese Botschaften kann man in den Alltag einfließen lassen und etwas in eine positive Richtung verändern.

Sandra: Im Traum hast du eine absolute Kreativität und Phantasie. Du kannst Sachen tun, die du im Alltag nicht kannst, wie zum Beispiel fliegen oder von einem Gipfel springen. Der Traum ist die innere Kommunikation zwischen Unterbewusstsein (Bauch) und Bewusstsein (Kopf). Er kann dich darauf aufmerksam machen, was du verdrängst oder was deine inneren Sehnsüchte sind.

Träumt man immer?

Katrin: Ja.

Warum?

Sandra: Träumen ist wichtig. Wir träumen in der REM-Phase, die wichtig ist für die optimale Verarbeitung der Eindrücke und Gedanken des Tages. Das Gehirn bewertet die im Wachzustand aufgenommenen Informationen und organisiert die Erinnerungen. Wichtiges legt es im Langzeitspeicher ab, während Überflüssiges gelöscht wird.

Warum können sich einige Leute daran erinnern, was sie geträumt haben, und andere nicht?

Katrin: Jeder Mensch träumt, doch nicht alle können oder wollen sich daran erinnern. Doch das kann man lernen. Es braucht Zeit und gewisse Disziplin und es kommt auch darauf an, in welcher Phase man am Morgen erwacht. Wenn man kurz nach der REM-Phase erwacht, ist der Traum noch sehr präsent. Da mag man sich am besten erinnern. Wenn aber die REM-



Katrin Steffen.



Sandra Hirschi.

(Fotos: zvg)

Phase schon ein bisschen weiter zurückliegt, kann es sein, dass man sich nicht mehr so gut erinnern mag.

Wieso haben wir Albträume?

Sandra: Es gibt drei verschiedene Arten von Albträumen. Den Albtraum, den Angsttraum und den Nachtschreck. Dort gibt es oft Verwechslungen. Im Albtraum kann man die Angst nicht überwinden. Man erwacht oft «bachnass» und ist völlig ausser sich. Bei einem Angsttraum kannst du direkt im Traum deine Angst überwinden, du bist der Sieger. Das ist ein wichtiger Unterschied. Beim Nachtschreck erwacht man mit einem grellen Schrei aus dem Schlaf, manchmal sogar wimmernd oder mit Schweissausbrüchen. Der Träumende ist wie gelähmt und findet erst nach 5 – 10 Minuten wieder zur Sprache.

Gründe für Albträume liegen meistens weiter zurück. Oftmals sind es Kindheitserlebnisse, Traumata oder wenn man zum Beispiel als Kind geschlagen wurde. Auch Abweisung und Demütigung in der Kindheit sind Auslöser. Albträume können aber auch mit zu hohen Erwartungen an sich selbst zusammenhängen. Auch Todesträume gehören dazu. Das Wort ist sehr erschreckend, doch in der Traumdeutung schaue ich diese Träume sehr positiv an. Wenn du stirbst oder von einem Tod träumst, ist das

etwas vom Schlimmsten. Aber in der Traumdeutung haben Todesträume eine ganz andere Bedeutung.

Welche?

Sandra: Todesträume deuten auf eine grundlegende Veränderung hin. Das Unterbewusstsein macht dich

darauf aufmerksam, dass du unbedingt hinschauen und aufwachen sollst. Im Alltag kann das zum Beispiel bedeuten, dass man sich von etwas lösen sollte oder dass eine Wende bzw. ein Neubeginn ansteht.

Gibt es fixe Muster, nach denen man einen Traum deuten kann?

Sandra: Es gibt eine methodische Reihenfolge, wie ein Traum zu deuten ist. Dabei spielen die Intuition, die Lebenssituation des Träumenden, die Themen, mit denen sich die Person beschäftigt, und vor allem die im Traum empfundenen Emotionen eine wichtige Rolle.

Dann kann man seine Träume am besten selbst deuten?

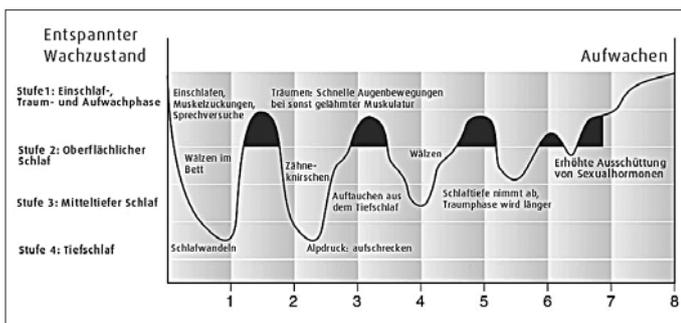
Sandra: Das könnte man. Doch auch ich suche nach meinen Träumen Katrin auf. Wenn du einen sehr emotionalen Traum hast, der dir Angst einjagt, oder du jemanden sterben siehst, bist du dann noch neutral bei deiner Traumdeutung? Viele Träume kann man sicher selbst deuten. Doch die meisten Menschen suchen die Antworten auf ihre Träume bei Google. Dort ist Vorsicht angebracht, da die Symbolik für jeden Menschen eine andere Bedeutung haben kann. Der Bezug zur Symbolik und die im Traum empfundenen Gefühle sind sehr wichtig.

Kann man seine Träume steuern?

Sandra: Ja, bei Klarträumen kannst du deinen Traum von A-Z beeinflussen.

Was ich zum Schluss noch erwähnen möchte: Träume sind Botschaften von deiner Seele an dein Bewusstsein. Nach einem Traum sagen die meisten: «Ih, weisch wasi ha tröimt». Der Traum wird «nur» erzählt, aber nicht genutzt. Wir bei der ACEK machen eine Nachbearbeitung des Traums. Dadurch lernt man, die Botschaften eines Traums zu verstehen. Denn sie zeigen uns auf, wo und wie man in seinem Leben etwas verändern kann, um glücklich zu werden und Zufriedenheit zu erlangen.

(as)



Schlafphasen.

Quelle: www.avogel.ch

Die 10 häufigsten Träume

1. Toiletten-Traum (man träumt, auf dem WC zu sein)
2. Verfolgungstraum
3. Ausfallende Zähne
4. Sex-Traum
5. Traum des Fliegens
6. Nackt in der Öffentlichkeit
7. Traum des Fallens
8. Unvorbereitet an die Prüfung
9. Todestraum
10. Kontrollverlust im Auto

Quelle: www.galileo.tv

Wahr-scheinlich

Barbara K. hatte Geburtstag! Schreiben! Sofort, per A-Post! Wir wühlten in der Schublade mit den Ansichtskarten und ratiburger-ten. Welche wählen? Die «Nachtwache» von Rembrandt? Oder irgendetwas von Klee? («Klee passt immer!»). Am Ende entschieden wir uns für ein altes Werbeplakat vom **Gurten**: An einer Kerbel (*Anthriscus sylvestris*) klettert ein Glückskäfer empor, mit dem Finsteraarhorn im Hintergrund. Wunderhübsch! – Zwei Tage später, Barbara fernmündlich: «Herzlichen Dank für die treffliche Karte! Wie habt ihr das geahnt? Ich reise morgen an eine Klassenzusammenkunft – auf den **Gurten**.» – «Pah, purer Zufall», meinte die Füllerin. – «Nein, ein klarer Fall von Gedankenübertragung», widersprach ich, «Telepathie, wie sie oft vorkommt, sogar über riesige Distanzen hinweg. In Tibet z. B. braucht ein Mönch kein Telefon; er stürzt sich kurz in die Versenkung, und schon erfährt er vom 400 km entfernten Kollegen, dass bei diesem Schneesturm herrscht, aber sonst alles okay ist.»

Kurz danach geschah erneut Wunderliches: Am 20. März kam mir aus heiterem Himmel «**Carasso**» in den Sinn. Nein, nicht «Karacho», «Caramba», «Karate», «Karwoche» oder «Car-Parkplatz», sondern genau «**Carasso**»! Das Wort sagte mir gar nichts. Ein Ort am Titicaca-See? Oder ein Berg in den Abruzzen? Name eines spanischen Opersängers? – Tags darauf fand ich im Tram auf meinem Sitz eine Gratiszeitung. Beim flüchtigen Durchblättern stiess ich zufällig auf eine Notiz, dass in **Carasso**, einem Quartier in Bellinzona, eine römische **Totenstadt**, eine Nekropole, entdeckt worden sei; das habe der Kanton Tessin am 20. März (!) mitgeteilt.

Selbstverständlich findet Aussersinnliches auch im **Stadtteil IV** statt. Früher habe am Lombachweg eine **Hellseherin** gewohnt und ihre Dienste angeboten, etwa bei der Suche nach entlaufenen Hunden oder vermissten Katzen. Sie habe jeweils lange nachgedacht, ihre Stirn in Falten gelegt und dann etwa so gesprochen: «Ich sehe Ihre Katze deutlich vor mir; um sie herum ist es rot und weiss.» Das mochte vielerlei bedeuten: Das Tier konnte überfahren

worden sein. Oder es hatte sich in einen Weinkeller verirrt. Oder befand es sich auf einem Schiff unter österreichischer Flagge? Angaben von Hellsehern sind meistens etwas dunkel.

Gfürchig wird's, wenn seelische Kräfte auf die Materie einwirken. Mein Grossvater kannte Studenten von Prof. C. G. Jung, welche **psycho-kinetische** Experimente veranstalteten. Dabei sei z. B. ein Zwanzigrappenstück unter ein Stuhlbein gelegt worden und kurz darauf – ohne irgendwelche Berührung! – oben auf einer Vorhangstange wieder zum Vorschein gekommen. Ähnliches ereignet sich beim sogenannten «Tischchenrücken», jenem für Gäste sehr lästigen Phänomen, bei welchem Tische samt Geschirr unversehens davonfliegen. Bei starker «Elevation» empfiehlt es sich, vorab die Gläser zu ergreifen und festzuhalten, damit sie nicht an der Zimmerdecke zersplittern. Solche Vorkommnisse sind gottlob selten, und die wenigen Fotos davon sind allemal unscharf (s. QUAVIER Nr. 53, S. 25).

Ich muss hier schliessen. Es hat geklopft, unter dem Tisch ...

Füller

E X P E R T E

Präkognition

Zu den aussersinnlichen Wahrnehmungen gehört die Präkognition, das Vorwissen von zukünftigen Ereignissen. Das Phänomen kann sich in Träumen, aber auch im Wachzustand einstellen. Es spielte in der Antike eine riesige Rolle – kein Staatsakt wurde unternommen, wenn die Vorzeichen ungünstig lauteten. Auch in der Bibel wimmelt es von Prophezeiungen. – Echte Fälle von Präkognition gelten als selten. Unter dem Titel «Die Macht des Zufalls» hat der «Schweizerische Beobachter» vor 60 Jahren seine LeserInnen aufgefordert, merkwürdige Begebenheiten zu melden. Es sind 1600 Einsendungen zusammengekommen, darunter mehrere Fälle von Präkognition. Ein Beispiel: X. Y. berichtet, er sei in einem überfüllten Schnellzug gereist. «Ich fand zur Not einen Platz auf der geschlossenen Plattform des Wagens. Ich trat dann zwischen die Faltenbälge zum nächsten Wagen, also in das Verbindungsstück direkt über Kupplung». Der Zug war in voller Geschwindigkeit, «als ein innerer Zwang mich wieder auf die Plattform zurücktreten liess». Kurz darauf ereignete sich ein lauter Knall «und der Zug wurde entzweigert, genau dort, wo ich gestanden war». – QUAVIER hat Tedy Hubschmid, Psychiater, gefragt, was er dazu meint. (ar)

Hier seine Bemerkungen:

Ja es gibt Präkognition, viele Leute können davon berichten. Es gibt die Sehnsucht, in die Zukunft zu schauen. Je weniger wir dem gütigen Gott vertrauen, desto grösser der Bedarf nach Präkognition. Dumm ist bloss: Präkognition ist nicht reproduzierbar, wir können uns nicht darauf verlassen. Aber was steckt sonst in dem Begriff?

Bauchgefühl: Ein intelligenter Mensch kann mit dem Verstand ein Phänomen überblicken, das von etwa drei Einflussgrössen bestimmt wird. Wird es komplexer, dann muss er sich auf das Gefühl, eben auf den Bauch verlassen. Der «Bauch» hat Zugang zu allen Sinnen und zu längst vergessenen Erinnerungen; dieses Gefühl ist eine umfassende Gesamtschau. «Präkognition» erfolgt hier also nicht im Verstand, sondern im unbewussten Bereich.

Déjà-vu: Viele kennen das: Während etwas geschieht, stellt sich das intensive Gefühl ein, «Das habe ich schon erlebt» oder «Das habe ich doch eben geträumt».

Hellseherische Fähigkeiten: Gewisse Menschen beobachten an sich, dass sie wichtige Dinge vorausgeahnt haben. Dahinter mag Zufall stecken oder viel Empathie. Aber ein voraussehendes Wissen, das sich im Alltag nutzen liesse, gibt es nachweislich nicht. Hellsehen liegt in der Begabung, den Leuten das zu sagen, was sie insgeheim hören möchten.

Psychotische Menschen zeigen bisweilen ein besonderes Sensorium für zwischenmenschliches Geschehen; bloss deuten sie oft ihre an sich richtige Wahrnehmung völlig verquer, eben psychotisch, so dass es ihnen nichts hilft.

Gewisse **Tiere** scheinen Erdbeben vorausfühlen zu können. In Thailand haben Elefanten den Tsunami gespürt und sich sowie die auf ihnen reitenden Touristen durch Flucht auf Hügel gerettet. Man sagt, sie könnten tieffrequente Töne wahrnehmen, die unseren Ohren unzugänglich sind.

Neurotische Mechanismen: Unser Gedächtnis ist kein fixer Speicher, nein, Ängste, Scham, Neid, Stolz, Logik ... was weiss ich – alles arbeitet Tag und Nacht an unserer Erinnerung. Ganz besonders verändern sich Erinnerungen, wenn wir sie Anderen erzählen. Das erklärt viele Fälle von angeblicher Präkognition.

Also, ja es gibt Präkognition, aber sie ist ein seltenes und vielgestaltiges Phänomen. Zum Glück, würde Sophokles sagen, denn «schrecklich ist es zu wissen, wenn Wissen nichts frommt». Was täten wir bloss, wenn wir wüssten, was uns erwartet?



Tedy Hubschmid.

Foto: zvg

Auf unserem Traumpausenplatz hat es...



Gezeichnet haben Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 a (Lehrer Mathias Rippstein) im Schulhaus Bitzius: Anna G., Anna S., Annina, Aurora, Daniel, Dominic, Elena, Elio, Elisa, Franca, Jonas, Julian, Juliette, Lara Liuen, Mara-Sophie, Nicolas, Niilo, Rafael, Sophia, Theda, Tim, Zoë.

Bergträume, Alpträume

Nein, die Ausstellung «Schöne Berge» im Alpine Museum ist keine Kunstausstellung; die berühmtesten Berg-Maler, wie Caspar Wolf, James Turner, Giovanni Segantini, Ernst Ludwig Kirchner, Giovanni Giacometti, fehlen. Alexandre Calame ist mit nur zwei Werken vertreten, Ferdinand Hodler mit einem einzigen. Die gezeigten Bilder stammen aus der Sammlung des Museums; sie wurden von diesem nicht planmässig erworben, sondern sind ihm meist aus Schenkungen und Legaten zugefallen. Es sind Werke kleinerer Meister. Aber deren Sicht auf die Berge ist die gleiche wie die der Grossen.

Berge als Kult

Wir betreten den Hauptraum der Ausstellung und werden von der Fülle fast erschlagen: Eng neben-, über- und untereinander hängen dort mehr als 80 Bilder mit nichts als Bergen, farbenprächtigt, monumental. Die bekannten Riesen – vom Niesen bis zum Jungfraumassiv, vom Bietschhorn bis zum Monte Rosa – «alle sind sie da!», wie es im Hörtext von Antoine Jaccoud heisst. Oder wenigstens fast alle: Die Gipfel des Juras oder der Südschweiz sind abwesend. Das Augenmerk der Maler richtete sich eben vorab auf die Gebiete, die «man» damals besuchte und die wir auch von den Tourismusplakaten kennen. Dementsprechend ist der Blick auf die Berge ein idealistischer – schönes Wetter herrscht vor. Dramatik und Bedrohliches wird nur angedeutet, etwa durch Wolkenfetzen, Gewitterstimmungen. Menschen kommen auf den Bildern kaum vor. Vielleicht weil sie die Erhabenheit des Berges stören? Bis auf eine Ausnahme fehlen jegliche technischen Anlagen, wie Strassen und Bahnen.



«Mischabelgruppe» von Fritz Wunderlich (1974).

Nicht die Berge als solche sind das Thema. Der Blick der Maler auf sie ist kein wissenschaftlicher, wie er dem Geologen eigen ist, sondern ein persönlicher. Und genau um diese **Beziehung des Künstlers** zum Objekt geht es in der Ausstellung. Wie sieht er den Berg, wozu bildet er ihn ab? – Setzen Sie sich bequem auf die Drehscheibe in der Mitte des Raums, schauen Sie rundum und hören Sie, wie Jaccoud den Blick des Malers beschreibt – als Liebesblick, fast erotischen Blick: Die Berge «können die Farben wechseln, wie die Augen einer Frau». Geradezu süchtig können sie machen: Wirklich bis zum letzten Atemzug wollte Segantini «seine» Berge sehen. – Warum wollen wir sie betrachten, immer und immer wieder? «Weil sie so schön sind». Oder ein «Geheimnis». Und sie faszinieren durch ihre Beständigkeit. «Du kannst vieles verlieren, aber die Berge bleiben.»

In einem Seitenraum finden Sie das Kabinett «Berge sammeln». Darin können Sie sich sämtliche Bilder der Sammlung an die Wand projizieren lassen und sie ordnen, z. B. nach Wetterstimmungen, Farben, gemalten Orten, Motiven. Eine höchst originelle Präsentation! – Ein zweites Kabinett heisst «Berge malen» und zeigt die Persönlichkeiten einzelner Maler, z. B. Edmund Wunderlich, wie er mit dem Töff in die Berge ausrückt. Die Malerin Hanni Bay wird zitiert: «Es braucht mehr Mut, das Matterhorn zu malen, als es zu besteigen.» Und zur Ausrüstung von Albert Henri John Gos, der zu Fuss durch die Berge streifte, gehörte stets auch eine Geige.



Gos goes.



«Bergsturz im Haslital» von A. Calame (1839).

Im Hodler-Saal hören wir den Meister persönlich, in den Worten von Jaccoud. Hodler, der für seine Bergbilder berühmt ist, sagt von sich: «Was ich wirklich liebe – Blumen, Apfelbäume, Menschen; zornige Krieger, das leidende Antlitz einer Frau . . . , aber Berge?» Über das Bild «Aufstieg und Absturz», vor dem er sitzt, regt er sich auf. An der Weltausstellung in Antwerpen vertrat es einst die Schweiz, dann wurde es 1916 in Stücke zerschnitten und hängt nun so im Museum. «Die Harmonie ist im Eimer, ein Schlammfassell!... Ich habe Besseres gemacht, vorher und nachher. Aber es zeigt das Los des Menschen. Es gilt für alle gleich: Kaum bist du auf dem Gipfel angekommen, liegst du wieder am Boden... Das ist es, was mich interessiert!»

«Berge betrachten» heisst der Saal im obersten Stockwerk: Vor passenden Bildern hören wir **Interviews** mit Menschen über ihre Beziehung zu den Bergen, z. B. mit einem Lastwagenchauffeur: «Y fahre lieber drüber als drdür, me gseht e chly meh». Oder eine blinde Frau: «Die Berge haben für mich einen eigenen Duft; wenn ich dort im Gras liege, spüre ich eine starke Kraft, ein Lebensparfüm.» Ein Asylsuchender aus Afghanistan erklärt: «Als wir hoch waren, war es schwierig – eine andere Welt, unglaublich, aber sehr, sehr schön. Man glaubt, die Berge wollten sprechen mit uns.» Eine Lötschentalerin sagt: «Me gseht d Sonne uf gahn und undergahn, das ischt einfach ds Schönschte, wos git! Es ischt Heimat, e Teil vo mir.» Etwas anders erlebt die Tochter manchmal das Tal: «Es ängt scho chly.» – Anna Giacometti, Präsidentin der Gemeinde Bregaglia, ist in den Bergen geboren. «Ich fühlte mich geborgen und sicher.» In

Dringende Suche nach einer Finanzierungslösung

Ausgerechnet im Europäischen Jahr des Kulturerbes muss das Alpine Museum um sein Überleben kämpfen. Denn das Bundesamt für Kultur (BAK) hat Mitte 2017 beschlossen, den Bundesbeitrag von einer Million auf 250'000 Franken zu kürzen. Direkte Verhandlungen mit dem BAK seien

immer noch im Gang, heisst es im Museum. Eine Finanzierungslösung steht jedoch immer noch aus. Die ungewisse Zukunft wird für alle Mitarbeitenden und die Institution zunehmend zur Belastung. Die öffentliche Rettungsaktion für das Museum verzeichnete am 10.5. um 10.50 Uhr genau 14'265 Unterschriften.

Es bleibt zu hoffen, dass dieser Rückhalt den Bund zur Einsicht bringt, seine Verantwortung für diese schweizweit einmalige Institution weiter wahrzunehmen. Das Alpine Museum ist ein exzellenter Kulturort und ein unverzichtbarer Teil unserer «Museumsinsel!» (ar)

